

Die Fischerei auf Norderney

Norderney, einst ein bedeutender Lieferant von Frischfisch an der Ostfriesischen Küste.

Über Jahrhunderte gingen Norderneyer dem Fischfang nach oder betrieben Seefahrt. Während in früheren Zeiten zumeist für den eigenen Bedarf gefischt wurde, warf der Fang ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts derartig große Überschüsse ab, dass Fisch in größeren Mengen auch auf dem Festland verkauft werden konnte. Gefangen wurden zumeist Schellfische und Schollen.

Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts hatte die Zahl der Einwohner stark zugenommen (1695: 150-200, 1748: 445). Die Fischerei konnte die vielen Arbeitskräfte nicht binden, da wegen schlechter Transportwege und der starken Konkurrenz eine Ausweitung der Fischerei nicht vorteilhaft war. Mit dem Aufschwung der ostfriesischen Handelsschiffahrt zog es dagegen ab der Mitte des 18. Jahrhunderts immer mehr Insulaner in den Kauffahrteihandel, wodurch der Fischfang an Bedeutung verlor. Von vormals 30 Fischerbooten blieben am Ende des 18. Jahrhunderts nur noch neun übrig, dagegen hatte die Zahl der Frachtschiffe auf 30 bis 40 zugenommen. Während der holländisch-französischen Besatzungszeit (1806-1813) blieb der Fischfang stark eingeschränkt. Größere wirtschaftliche und soziale Auswirkungen zeigte jedoch die Einstellung des Seehandels, zu der die Insulaner wegen der gegen England und seinen Verbündeten gerichteten Handelsperre (Kontinentalperre) gezwungen waren.

In den Folgejahren – Ostfriesland mit Norderney gehörten jetzt zum Königreich Hannover – nahm nur ein Teil der früheren Kauffahrteifahrer das alte Gewerbe wieder auf. Dadurch wurden für die Fischerei neue Kräfte frei. Die Landesregierung förderte durch ein Prämiensystem die Fischerei, welches dadurch einen Aufschwung erlebte. 1825 gab es bereits wieder 20 Fischerboote auf der Insel, 1840 dann 36, und 1868 wurde mit 76 Schaluppen der Höhepunkt der Fischerei erreicht. Noch bis zu Beginn der 1890er Jahre hielt sich die Flotte auf rund 50 Fahrzeuge.

Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren Versuche mit der Angelfischerei unternommen worden, wobei die neue Technik der Langleinenfischerei gegenüber dem Netzfang mehr Erfolg zeigte. Damit einher ging die Entwicklung eines neuen Schiffstyps – der Schaluppe – die noch bis in die 1880er Jahre auf Norderney gebaut wurde. Gefangen wurde Schellfisch, ein zur Familie der Dorsche gehörender Speisefisch, der sich in großen Schwärmen vom Herbst bis zum Frühjahr vor der ostfriesischen Küste aufhielt.

Wenn auch der Schellfischfang zunehmend an Bedeutung gewann, so war es zunächst die Heringsfischerei, durch welche sich ab 1818 die Erwerbslage auf der Insel merklich verbesserte. Vogt Johann Gerhard Feldhausen (1767 – 1838)



Abb. 1: Der Schellfischfang bei Norderney. Fischerfrauen beim Wurmgraben, Fischer beim Fange, Am Strand. Holzstich, um 1884. ¹

ließ auf eigene Rechnung eine „Packerei“ zum Einsalzen und Abpacken der Heringe errichten. Die Genehmigung der Königlichen Landdrostei in Aurich enthielt die Auflagen, dass die Heringstonnen mit dem Schriftzug „Norderney“ zu versehen waren und die Heringe nur außerhalb Ostfrieslands verkauft werden durften. Dies, um die Heringsfischerei-Gesellschaft in Emden nicht zu benachteiligen.² Frauen und Kinder von etwa 50 Norderneyer Familien waren im Winter in der „Heringspackerei“ beschäftigt. Doch bereits nach wenigen Jahren verschwanden die Heringschwärme aus den insel-nahen Küstengewässern.

Eine Besonderheit war der von einigen Norderneyer Fischern betriebene Störfang in der Weser. Gefangen wurde im Frühjahr, wenn der Schellfischfang sich nicht mehr lohnte. Die Berechtigung hatten sie von König Georg V. von Hannover erhalten, wobei sie die auf 10 Jahre befristete Pacht alljährlich, wenn der König seine Residenz im Großen Logierhaus bezogen hatte, persönlich entrichten mussten.³

Nur der Schellfischfang lieferte über viele Jahre ausreichend Erträge, um die Existenz der Fischerfamilien zu sichern. Obwohl der Schellfischfang nahezu von Fischern aller Inseln und Sielorte betrieben wurde, blieb Norderney bis zuletzt das Zentrum dieses Fischereizweiges.



Abb. 2: Warenzeichen der „Vereinigten Angel-Fischer Pauls, Ulrichs & Co.“, angemeldet am 3.6.1897. Geschäftsbetrieb: Fang und Vertrieb von Seefischen.⁴

„Norderneyer Angelschellfisch“ war gefragt und hatte sich zu einer Marke entwickelt. Entscheidend war die gute Qualität des Fisches, wobei im Vergleich zur Netzfischerei, die Langleinensfischerei weit weniger Schäden am Fisch verursachte.

Norderneyer Fischer brachten nach 1860, als die Fischerei ihren Höchststand erreichte, jährlich 1,5 bis 2,0 Mio. Schellfische auf den Markt. Die dabei erzielten Erlöse waren stark abhängig von den Fangergebnissen und vom Preis, den der Händler zahlte. Für das Jahr 1886 gibt BAKKER (1980) für die gesamte Fischereiflotte einen Erlös von 156 000 Mark an, was bedeutet, dass die Fischer nur etwa 1/3 des Gesamtverkaufspreises (493 000 Mark) erhielten. Den gleichen Betrag erhielt der Händler und 181 000 Mark kostete der Transport nach Norddeich, die Ausgabe von Körben, Arbeitslohn für das Entladen, Reinigen, Verpacken der Fische, für Eis sowie die Bahnfracht. Rechnet man durchschnittlich 70 Fangreisen während der Fangzeit, einen Preis von 0,12 Mark pro Fisch und 400 Fische pro Ausfahrt, so ergibt dies Bruttoeinnahmen von 3 360 Mark im Jahr, abzüglich der Ausgaben für Köderwürmer und Sonstiges einen Reinertrag pro Schaluppe von 2 760 Mark. Davon erhielt der Schiffsführer die Hälfte (zwei Teile= 1 380 Mark) und jeder der beiden Partsleute 690 Mark. Die Fischerei lieferte etwa die Hälfte des Jahreseinkommens für einen Norderneyer Fischer und Schiffsführer, weitere Einnahmen ergaben sich aus „Lustfahrten“ in der See sowie aus der Vermietung von Fremdenzimmern. Insgesamt ist die Einnahmesituation damit als günstig zu bezeichnen.⁵

Das Aufkommen von Fischdampfern, wobei die Fanggründe vor der Küste auch bevorzugt von englischen und holländischen Fangflotten aufgesucht wurden, änderte die bislang günstige Ertragslage der heimischen Fischer. Der mit den Dampfschiffen betriebene Netzfang führte nicht nur zur Überfischung, sondern die Schwärme wurden in ihren Laichgebieten auch empfindlich gestört, wodurch der Schellfisch aus den bislang bevorzugten Küstengebieten abwanderte. Dies führte innerhalb weniger Jahre zum Niedergang der einst bedeutenden Norderneyer Angelfischerei. Liefen 1896 noch 40 Schaluppen zum Schellfischfang aus, so waren es 1912 nur noch sieben Boote.

Obwohl die Fänge zunehmend geringer wurden, hofften viele auf einen erneuten Aufschwung. Noch 1889 war in der Fort-

bildungsschule eine „Fischerklasse“ eingerichtet worden, um den Nachwuchs auszubilden. Als jedoch am Ende des 19. Jh. die Fischschwärme gänzlich ausblieben, war damit das Ende des ältesten Seegewerbes der Insulaner besiegelt.

Söhne, die wie einst ihre Vorfäter ein Auskommen in der Fischerei finden wollten, mussten nun ein Handwerk erlernen oder verdingten sich in Handel und Gewerbe. Der Übergang von der Fischerei in andere Erwerbszweige verlief für manche Fischerfamilie nicht „sozialverträglich“, obwohl die Aussichten im boomenden Seebad Norderney günstig waren. Mit der Einrichtung von „Suppenküchen“ mussten im Winter Arme gepflegt werden und mit der von Pastor Weert Börner (Evangelischer Pastor von 1902 - 1909) gegründeten „Norderneyer Hausindustrie“ sollte verarmten Fischerfamilien durch Heimarbeit das geringe Einkommen verbessert werden..



Abb.3: Norderneyer Schaluppe „Nelson“ von Jacob E. Raß, Kennnummer A. N. 51⁶

Als Grund für den Niedergang der Norderneyer Angelfischerei findet sich oftmals der Hinweis, „dass vor allem der Fremdenverkehr die Fischer dem Seegewerbe entfremdet hätte“. BAKKER (1980) kommt zu dem Schluss, dass dies „schlechthin der durch die Dampfkraft verursachten Raubfischerei zuzuschreiben ist“.⁷

Mit dem Ende der Fischerei gingen auch die mit diesem Gewerbe verbundenen Traditionen verloren. Schon seit Jahrzehnten sind Fischerei und Seefahrt auf der Insel aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden. Das Fischerhausmuseum bewahrt noch zahlreiche Erinnerungen an die „Fischfangherrlichkeit“ und erlaubt Einblicke in die früheren Wohn-, Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Fischer und Seefahrer. Gedichte, Lieder und Balladen künden von ihrem Stolz, ihrem Mut, dem Fern- und Heimweh, aber auch von Tragödien und Tod auf dem Meer. Einige Grabsteine auf dem Friedhof weisen darauf hin, dass hier ein „Seefischer“ oder „Schiffer“ begraben wurde. Auch in den Gemälden und Zeichnungen des Norderneyer See- und Landschaftsmalers Poppe Folkerts findet man diese vergangene Welt.

Über den Schellfischfang

berichtet von Carl Beerenberg, 1887.⁸

„ Je weniger die kleine Sandinsel den Bewohnern zum Lebensunterhalt bietet, desto größere Schätze birgt das Meer mit seinem Reichtum an Tieren und namentlich an Fischen. In den frühesten Zeiten schon hatten die Insulaner dies erkannt und fuhren mit ihren Schiffen hinaus, um sich diese Schätze des Meeres zu verschaffen. Vor etwa 200 Jahren fischten die Bewohner jedoch nicht in der Weise wie jetzt, sondern mit großen Netzen, welche Kühlen genannt wurden (...) Übrigens fischten oder kuhlten die Insulaner nicht bloß auf dem Meere, sondern auch auf dem Watt. Letzteres geschah besonders im Frühling, und kehrten die Fischer dann wöchentlich nur einmal nach Hause zurück, um den Fang abzuliefern. Derselbe bestand größtenteils aus Schollen und Butten., die mehr oder weniger nur zum eigenen Bedarf verwendet wurden. Aus der See holte man außer Schollen auch Schellfische, die schon damals wie noch jetzt vorzugsweise Fische genannt wurden.

Die zum Kühlen dienenden Fahrzeuge, sogen. Schuiten, waren größer als die jetzt gebräuchlichen Schaluppen. Letztere gehören zu den kleinsten Segelschiffen, welche auf dem Meer fahren und ein volles Verdeck besitzen (...) Diese Schaluppen, deren Zahl sich in Norderney auf etwa 70 beläuft, von denen jede durchschnittlich eine Tragfähigkeit von 4 bis 6 Roggenlasten⁹ hat, werden zum Teil in Norderney oder auf den gegenüberliegenden Sielen erbaut. Die Anschaffung einer solchen nicht zu kleinen Schaluppe kostet einschließlich der Ausrüstung etwa 3000 bis 3600 Mark. Im Winter liegen die Schaluppen sämtlich abgetakelt an den Dünen und werden erst im Frühling wieder aufgetakelt, um damit das Hauptgewerbe der Norderneyer, den Schellfischfang, zu beginnen



Abb. 4: Auf dem Südstrand und der Reede liegende und ankernde Schaluppen der Norderneyer Fangflotte.¹⁰

Durch diesen Fischfang, welcher im Herbst und Frühling stattfindet, werden etwa zweihundert Menschen in Tätigkeit versetzt, denn auf jeder Schaluppe fahren drei Mann. Der eine, dem das Schiff gehört, heißt der Schiffer, die beiden anderen Partsleute. Letztere stehen jedoch zu dem Schiffer in keinem dienenden, sondern in ziemlich gleichberechtigtem Verhältnis und haben ebenso wie der Schiffer ihre eigenen Angelschnüre; auch erhält jeder von dem Verdienste des Fahrzeugs ein Viertel, während das vierte Viertel für das Schiff in Anrechnung kommt. Gehört dieses zu den größeren, so fallen demselben zwei Teile und der Mannschaft drei Teile zu. Ist nun die fahrende Mannschaft beisammen, so sind für jede Schaluppe außerdem einige Männer oder Frauen erforderlich,



Abb. 5: Jann Eilers Kluin und Hermann Kluin mit Gerätschaften („Gräp“ und „Pürs“ zum „dilven“, im Vordergrund ein „Back Want“ (Langleine mit Angelschnüren und Haken)).¹¹

welche die Angelschnüre zu recht machen. Als Köder wird der Sandwurm, *Arenicola piscatorum*, seltener die Quappe, *Echiurus pallasii*, oder der Spierling, *Ammodytes tobianus*, benutzt.¹² ... Die (in dem Artikel über die Tierwelt) erwähnten Sandwürmer werden bei Ebbe im Watt gegraben, wozu die Frauen und Kinder hinausgehen.¹³ Dieses Graben der Würmer nennt man in Norderney „dilven“, vom altfriesischen Wort „dilvan = graben“ abgeleitet, und die dazu erforderliche gabelförmige Schaufel „Gräpe“, ferner den kleinen hölzernen Eimer, in welchen die Köder hinein getan werden „Pürs“. In günstigen Jahren sind täglich etwa 120 000 Würmer gegraben, welche einen Wert von ungefähr 150 Mark haben. Doch kommen auch Zeiten vor, wo die Würmer sehr selten werden. Sind nun die erforderlichen Köder vorhanden, so müssen dieselben auf die Angeln gesteckt werden, welches man „Eesen“ nennt. Für 600 Würmer zu graben und zu „eesen“ werden 60 Pf. bis 1 Mk. bezahlt.

Jeder vollständige Fischer, der auf volles Teil fährt, hat drei Back Angelschnüre, von denen jedes aus vier kleineren aneinander geknüpften Schnüren, sogenannten „Wants“, besteht, die zusammen etwa 350 Meter lang sind. Die drei Back haben also eine Länge von etwa 1 000 Meter; da nun an diesem „Want“ in Zwischenräumen von etwa ein Meter die Angeln hängen, so hat jeder Fischer etwa 900 bis 1 000 Angeln und jedes Schiff ungefähr 2 700 bis 3 000 Angeln. Jede derselben muss mit einem Köder versehen werden, der jedoch nur einmal zu diesem Zweck dienen kann. Vor und nach dem Aufstecken dieser Tiere auf die Angeln werden dieselben in schwarzen Sand getaucht; dann legt man die Angelschnüre so auf die „Molle“, dass die Würmer nebeneinander liegen.

Ist nun eine Schaluppe zum Schellfischfang ausgerüstet und die Mannschaft an Bord, so wird der Anker aufgezo- gen und mit vollen Segeln bei frischem Wind dem Meer, welches sich jenseits des nördlichen großen Riffs ausdehnt, zugesteuert. Die Passage durch die Vertiefungen im Riff ist bei starker Brandung gewöhnlich nicht ohne einig- es Sprühen des Seewassers über das Deck zu vermeiden. Dann geht die Fahrt im offenen Meer weiter, so dass sich die Insel kaum noch am Horizont erkennen lässt. Einer von den Fischern wirft nun die aufgestapelten Angelschnüre nach und nach über Bord und zuletzt auch die daran befestigte Tonne, welche als Merkzeichen dient und zugleich ein Tiefersinken der Angelschnüre verhindert. Von dieser Tonne darf man sich nicht zu weit entfernen, um dieselbe nicht aus den Augen zu verlieren, welches bei Nebel oder stürmischem Wetter leicht möglich ist. Nach einer halben Stunde etwa werden die Angelschnüre wieder heraufgeholt, wobei einer der Fischer damit beschäftigt ist, die Schnüre einzuziehen, welches oftmals durch Wind und Wellen sehr erschwert wird, während ein anderer die Fische von den Angeln reißt und der Steuermann die beim Heraufziehen etwa herunterfallenden Tiere mit einer Pike rasch wieder aufzufangen sucht. Meistens sind die Schellfische unter den gefangenen Fischen am stärksten vertreten, obwohl auch manche andere Arten von Fischen durch den Köder angelockt werden. Die bunten glänzenden Fische gewähren namentlich im hellen Sonnenschein einen hübschen Anblick, sowie ein sehr wohl- schmeckendes Mahl, wenn ein Teil derselben zum Mittagessen gleich frisch gekocht wird. Sind nun die „Wants“ leer und die Köder verbraucht, oder wird das Wetter ungünstig, so segelt die Schaluppe wieder zwischen dem Riff durch, um den Fang auf der Insel abzugeben oder zu verkaufen. Oftmals werden 500 Fische und noch mehr gefangen, zuweilen weniger oder auch gar keine.

Die gefangenen Fische werden von verschiedenen Fisch- handlungen in Norderney angekauft, welche dieselben weiter versenden. Der Preis der Fische richtet sich nicht nur nach der Jahreszeit, ob dieselbe günstig oder ungünstig zum Transport ist, sondern hauptsächlich nach dem größeren oder geringeren Quantum der gefangenen Fische. Dies letztere ist vielfach durch Wind und Wetter, sowie durch die Temperatur bedingt, denn oftmals vergehen Wochen, bevor die Fischer in See kommen können; außerdem ist das Verhalten der Fische bei veränderter Temperatur verschieden, indem die Schellfische sobald es etwas wärmer ist, sich mehr dem Lande oder der Insel nähern, dagegen bei kälterem Wetter das tiefere Wasser aufsuchen.

Sobald man über den Preis einig ist, beginnt ein emsiges Löschen und Laden. Die Fische werden in kleinen, weit geflochtenen Körbe, sogenannte „Spoolmantjes“, von einem Schiff in das andere gebracht. Sobald die Käufer ihre Ladung haben, lichten sie die Anker, während die Verkäufer sich nach Hause begeben, um an dem folgenden Tage, wenn die Witterung günstig ist, die Arbeit von neuem zu beginnen. Die Angelschnüre werden alsdann von den Würmerresten gereinigt und mit den Fingern abgestreift; auch müssen die oftmals in Unordnung geratenen Angelschnüre wieder auseinandergelegt und geordnet werden. Fast sämtliche Fische, die außer den Schellfischen an die Angeln geraten sind, gehören denen, welche die Köder besorgt haben. Die Fische werden dann gesalzen und an der Sonne getrocknet, um später zum eigenen Bedarf zu dienen oder verkauft zu werden.

Obwohl ein ziemlich großes Betriebskapital in den Schiffen und den Ausrüstungen zum Fischfange steckt, so ist doch der

Gewinn für den einzelnen nicht bedeutend, zumal da beim Beginn der wärmeren Jahreszeit der Fischfang ebenso wie im Winter aufhört.“

Anmerkungen

- 1 Holzstich, Statarchiv Norderney, Nr. 10.041001.
- 2 Die Errichtung einer Heringsfischerei auf Norderney im Jahre 1817, in: Ostfriesischer Kurier, September 1905.
- 3 Norderneyer auf Störfang, in: Badezeitung und Anzeiger, Nr. 29, 7. März 1936.
- 4 Norderneyer Bade-Zeitung und Anzeiger, Nr. 1, 30 Jg., 2. Oktober 1897.
- 5 Angaben von Hermann Soeke Bakker, in: Norderney, Vom Fischerdorf zum Nordseeheilbad. 3. Auflage, Norden 1980.
- 6 Fotografie um 1890, Stadtarchiv Norderney, Nr. 10.041034. - Ab 1884 mussten Fischereifahrzeuge mit einer amtlichen Unterscheidungsnummer ausgewiesen sein. Der Buchstabe A steht für „Seefischer“, das N für den Heimathafen Norderney, Norddeich hatte z.B. die Kennnummer A.Y.
- 7 Siehe Anm. 5, Seite 47.
- 8 In: Das Nordseebad Norderney. 2. Auflage, Verlag von Hermann Braams, Norden und Norderney 1887. S. 134 – 140.
- 9 Bei Bakker (siehe Anm. 5) wird eine maximale Tragfähigkeit von sieben Tonnen angegeben.
- 10 Fotografie, um 1890. Stadtarchiv Norderney, Nr. 10.041030.
- 11 Atelierfoto, Stadtarchiv Norderney, Nr. 10.041018.
- 12 Arenicola marina, gehört zu den Borstenwürmern und wird allgemein als Wattwurm bezeichnet. Länge bis zu 30 cm, lebt in einer U-förmigen Röhre im Wattboden. Die Quappe, ein Igelwurm, gehört zur Klasse der Borstenwürmer; der Spierling ist ein kleiner Sandaal.
- 13 Bis zu 500 Frauen und Kinder waren in der Hauptfangzeit während der Ebbe damit beschäftigt. Nach BAKKER (siehe Anm. 5) brauchte jede Frau zwei Stunden, um ihre 500 bis 1 000 Würmer zusammenzubringen.

Literatur zum Fischfang auf Norderney: Der Norderneyer Schellfischfang, in: Circulare des Deutschen Fischerei-Vereins im Jahre 1875, Berlin 1876; Albrecht Janssen, Segen des Meeres, Berlin 1939; Benno Eide Siebs, Die Norderneyer, Eine Volkskunde, Verlag Schuster, Leer 1973; Siegfried Borgschulze, Die Norderneyer Schaluppen, Teil 1, in: Das Logbuch, 23. Jg., 1987, Heft 4, S 138 – 146; Teil 2, in: Das Logbuch, 24. Jg., 1988, Heft 1, S. 12 – 16; Jenny Sarrazin, Küstenfischerei in Ostfriesland 1890 – 1920, Aurich 1987.

Hinweis: Im Verlag der Ostfriesischen Landschaft erscheint in diesem Jahr eine von Siegfried Borgschulze verfasste Abhandlung über die Norderneyer Schaluppen.

Themen der nächsten Archiv-Journale:

Nr. 16, August 2012: Norderneyer Badegäste 1818 bis 1914 – Stand und Herkunft; Hans Werner Hertel: Harry Graf Kessler (1868 - 1937) und Norderney.

Nr. 17, November 2012: Norderneyer Torfaktion in Berumerfehn 1946; Adolf Johann Visser und Johann Diedrich Gerhard Feddermann von Norderney – begraben in Tientsin/ China.

Nr. 18, Januar 2013: Vom „Armenwesen“ der Gemeinde.

Das Stadtarchiv sucht:

Fotografien vom „Armen- und Arbeitshaus“ an der Jann-Berghaus-Straße/Maybachstraße, heute „Am Busbahnhof“

Impressum:

Archiv-Journal. Herausgegeben von der Stadt Norderney
Redaktion: Manfred Bätje, Stadtarchiv Norderney
Druck: Fischpresse GbR Norderney, Auflage: 500
Kontakt: Stadt Norderney/Stadtarchiv, Am Kurplatz 3,
26548 Norderney, Tel./Fax. 04932/840725
E-Mail: stadtarchiv@norderney.de
Info: www.stadt-norderney.de